

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 39.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 M. — S., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 31. März

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1887.

Amtliche s.

Nagold.

Bekanntmachung.

An die Gemeindebehörden.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß die von der Amtskorporation angeschaffte Straßenwalze nebst Wasserwagen den Gemeindebehörden zur Verfügung steht. Gedruckte Bestimmungen, festgesetzt vom Amtsversammlungs-Ausschuß, über die Benützung u. s. w. der Straßenwalze nebst Wasserwagen können von der Oberamtspflege bezogen werden.

Den 29. März 1887.

R. Oberamt. Gärtner.

Nagold.

Bekanntmachung.

Unter den Schafen des Friedrich Stoll in Fünfsbrunn und denjenigen des Carl Waidelich in Moosberg, Gemeindebezirks Simmersfeld, ist der Ausbruch der Räudekrankheit konstatiert worden, was der bestehenden Vorschrift gemäß hiemit veröffentlicht wird.

Den 28. März 1887.

Kgl. Oberamt.

Amtm. Marquart, g. Stv.

Nagold.

Bekanntmachung.

Nachdem festgestellt ist, daß unter der Schafherde des Schäfers Stempfle und der Witwe Kleiner in Ebhausen sowie unter den Schafen der Katharine Waidelich in Gimmansweiler in letzter Zeit die Räudekrankheit geherrscht hat und diese Schafe als bisher bloß der sog. Schmierkur unterworfen nicht für gesund erklärt werden können, wird dies hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Den 28. März 1887.

R. Oberamt.

Amtm. Marquart, g. Stv.

Die Gerichtsvollzieher

werden erinnert, Hauptregister und Kassentagbuch auf 1. April d. J. unfehlbar hier einzusenden.

Nagold, den 26. März 1887.

Oberamtsrichter Dajer.

Herr Kattow.

In Rußland ist bekanntermaßen von irgend welcher Pressefreiheit absolut keine Rede. Den Zeitungen wird kurzer Hand angewiesen, was sie mitzuteilen haben, und was nicht, und äußert ein Blatt einmal selbständige Ansichten, welche den hohen Herren nicht angenehm sind, so wird es ohne Weiteres unterdrückt. Nur eine Zeitung hat das Recht, zu sagen, was sie will, und kann sogar der Regierung offene Opposition machen. Das ist die Moskauer Zeitung des Geheimrats Kattow, des persönlichen Winklings des Zaren und des anerkannten Hauptes der Panславistenpartei. Was kein Redakteur in Rußland wagen darf, das wagt Kattow, und Niemand wirft ihm einen Stein in den Weg. Die Reizung des Zaren für den Moskauer Geheimrat und Publizisten erklärt sich aus dem starren Nationalrussentum Kattow's und dessen felsenfester Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit des absolutistischen Regiments. Wegen dieser Anschauungen hat der Zar dem Moskauer Zeitungsschreiber im vorigen Herbst auch einen der höchsten russischen Orden verliehen. Das ist der Mann, der durch seinen ungezügelter Deutschenhaß jetzt so viel wieder von sich reden macht, der den Ausführungen des amtlichen Petersburger Regierungsanzeiger über die guten Beziehungen zwi-

schen Rußland und Deutschland Widerspruch entgegensetzt und kurzer Hand behauptet, die Worte des amtlichen Blattes entsprächen nicht den wahren Gesinnungen des Zaren. Wenn ein anderes Blatt so etwas schriebe, käme der Redakteur ohne Weiteres in's Loch; Herrn Kattow aber geschieht da nichts, und seine Partei jubelt ihm zu. Seine Partei! Darin liegt eben die Bedeutung dieses Mannes. Er ist das Sprachrohr der russischen Kriegspartei, die freilich zur Zeit des Zaren Ohr nicht hat, aber unablässig daran arbeitet, es zu gewinnen, die den russischen Nationalwohlstand durch ihre andauernden Heereien schwer erschüttert.

Hören wir, was Geheimrat Kattow einem französischen Berichterstatter, der ihn ausforschte, sagte: der Bericht über diese Unterredung bedarf keines Kommentars. Also: „Die französischen Generale Boulanger und Souffier sind geschätzt und populär in Moskau, weil man überzeugt ist, daß Beide die Kommune niederhalten werden, und daß sie entschiedene Gegner einer abenteuerlichen Kolonialpolitik sind. Während Rußland eine Kolonialpolitik treiben muß, muß sich Frankreich davor hüten, um seine Kräfte nicht außerhalb zu zerplittern. Das ist die solideste Grundlage des europäischen Friedens und die sicherste Ursache einer Einigung zwischen Rußland und Frankreich. Die Dreikaiser-Allianz ist tot und wird nicht wieder erstehen. Fürst Bismarck sucht durch alle möglichen Mittel den Zaren zum Bunde zurückzuführen, wird aber keinen Erfolg haben, denn der Zar will nicht mehr teilnehmen und wird nicht wieder eintreten, davon bin ich (Kattow) fest überzeugt. Was thut man nicht Alles, um Frankreich zu erschrecken und von Rußland zu entfernen; man erregt in Frankreich revolutionäre Bewegungen und treibt in Rußland zu Verschwörungen! Wem bringt das Nutzen? Deutschland sucht so den Zaren zu umgarnen und durch Furcht vor den Verschwörern zu sich zurückzuführen. Ich werde dem aber mit aller Entschiedenheit entgegenreten. Der Zar will ein großes mächtiges Frankreich, und wenn ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich ausbrechen sollte, wird er letzteres nicht vernichten lassen. Der Zar ist vor allem Patriot, welcher nur die Größe seines Landes will, und der Umstand, daß Frankreich eine Republik ist, kann ihn daher nicht stören. Mag Frankreich in Fragen, wo es gemeinsame Interessen gibt, nur zeigen, daß es sich Rußland nähern will, und die Allianz wird sich machen. Es ist zu bedauern, daß Frankreich in der bulgarischen Angelegenheit nicht etwas lauter gesprochen hat, nicht um zu handeln, sondern um zu zeigen, daß es wieder eine Nation geworden, mit der man rechnen muß. Es ist nicht recht, den Fürsten Bismarck allein das Spiel machen zu lassen. Seinerseits verlangt Rußland nichts weiter, als Frankreich zu helfen. Das deutsche Reich zieht Italien in eine neue Tripelallianz hinein, aber das wird nicht lange dauern, denn zwischen Oesterreich und Italien herrscht ein zu scharfer Gegensatz. Man wird sich des augenblicklichen Einverständnisses bedienen, um Italien tiefer in die Kolonialpolitik hinein zu treiben. Was England betrifft, so wird Rußland bald auf dasselbe in Indien stoßen und zwar ohne Kampf. Zum Schlusse versicherte Kattow, er habe genau dieselben Ansichten, wie der Zar.

Wer spricht denn nun eigentlich die Wahrheit: der amtliche Regierungsanzeiger in Petersburg oder der Moskauer Geheimrat!

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

* Nagold. Das Museum des Herrn Burr auf der Neuwiese hatte sich am letzten Sonntag eines sehr regen Besuches zu erfreuen. Die reiche Kollektion ebenso schöner als belehrender Bildwerke fand den verdienten Beifall der Besucher und wollen wir heute darauf aufmerksam machen, daß von heute an eine neue Reihe vortrefflicher Bilder zur Aufstellung gelangen.

Herrenberg, 26. März. In Oberjettingen wurde in der vergangenen Nacht in den Laden des Kaufmanns Fleischle eingebrochen und ca. 60 M. bar Geld, sowie eine Anzahl Stuttgarter Pferdemarktslose und Ulmer Münsterbauhause gestohlen.

Stuttgart, 24. März. Da wegen der späten Einberufung des Landtags die neue Vorlage, welche die Verlängerung des Allgemeinen Sportgesetzes vom 24. März 1881 betrifft, nicht mehr vor dem 1. April d. J. — dem Ablauftermin dieses Gesetzes — verabschiedet werden kann, so hat die Regierung ein Notgesetz eingebracht, welches die Wirksamkeit des alten Gesetzes bis zur Verabschiedung des neuen verlängert. Dieses Notgesetz wurde heute genehmigt. Sodann trat man in die Beratung des Haushaltsantrags pro 1887/89 ein. Bei der allgemeinen Debatte ergreift der Finanzminister das Wort zu einem Exposé über den Landesetat mit Rücksicht auf die Matrikularbeiträge. Wägenst ist unterer Finanzlage nicht zu nennen. Das Reich fordert gegen das vorige Jahr an Matrikularbeiträgen von Württemberg 4 945 000 mehr (M. 10 913 434) und die Ueberweisungen aus der Reichskasse (Böllen) machen M. 96 000 weniger aus. Wie weit noch nachträgliche Ausgaben für das Reich nötig sind, das lasse sich noch nicht sagen, so viel sei aber sicher, daß der Ertrag der Röhrensteuer wieder um ca. 15 Mill. Mark zurückgegangen sei. Mit Rücksicht auf die neuen Vorschläge der Regierung bezüglich Veränderung in den Verhältnissen der direkten Steuern berührte der Minister auch die Frage der eventuellen Steuererhöhung. Wegen der großen Anforderungen des Reiches werde die Regierung sich vielleicht genötigt sehen, die in Aussicht gestellten Ertragsquellen für öffentliche Bauten zurückzuhalten. — Eine Reihe von Staatskapiteln wurde dann angenommen. Bei Kapitel 6, Pensionen, sprach die Kammer auf Antrag des Prälaten v. Georgii ihre Bereitwilligkeit zu einer Nachhergung, zum Zweck der Aufbesserung der niedrigsten Pensionsklasse der Volksschullehrer-Witwen von M. 200 auf 225 aus. — Die von der Regierung pro 1887/89 erigierten M. 40 000 für Bohrversuche, die bei Sulz auf Steinlohlen gemacht werden sollen, wurden auch genehmigt. Die niedergelegte geognostische Kommission, insbesondere aber Prof. Dr. v. Ed. hoffen von diesen Bohrversuchen bei Sulz die an anderen Plätzen ausgebliebenen Resultate. — Ein heute noch angenommener Gesetzesentwurf bezweckt die Steuerfreiheit der Zinsen- und Renteneinkommen unter M. 500 bei Witwen, geschiedenen und verlassenen Ehefrauen, vaterlosen Minderjährigen und gebrechlichen Personen. Der Abg. Probst machte gegen die Vorlage geltend, daß der kleine Arbeitsverdienst weit eher eine Steuerbefreiung verdiene, als das fünfderte Einkommen, fand aber nur bei dem Abg. Weishaar Unterstützung, der sogar noch weiter gehen wollte, indem er die Steuerbefreiung aller kleinen Einkommen wünschte. Dem Ministerische wurde gegen Probst besonders geltend gemacht, daß das Kapital voll zur Steuer herangezogen werde, der kleine Arbeitsverdienst unter M. 800 aber nur in sehr geringem Maße. Der Weishaarsche Antrag war wegen seiner Konsequenzen für unannehmbar bezeichnet. Uebermorgen wird die zweite Kammer den vorliegenden Staatsvertrag mit Bayern, betr. neue Eisenbahn-Verbindungen, in Beratung ziehen.

Stuttgart, 26. März. Die zweite Kammer genehmigte den Staatsvertrag mit Bayern, betr. den Bau der Eisenbahnlinie Leutkirch-Remmingen und Wangen-Hergatz. Minister v. Mittnacht machte dabei die Mitteilung, daß der von Bayern bisher stets abgelehnte Bau der Strecke Lindau-Friedrichshafen (Bodensee-Gürtelbahn) unter Mitwirkung eines dritten Faktors (des Reichs?) wieder auf die Tagesordnung komme.

Heidelberg 25. März. Der „Katholische

Vote", der dreizehn Jahre erschienen ist, zeigt an, daß er sich durch die Maßregelung, die ihm vom Bischof Reinkens zu Teil geworden ist, veranlaßt sieht, das Erscheinen einzustellen und die Kraft für bessere Zeiten aufzusparen. Er verabschiedet sich mit den Worten: „So groß und hoffnungsvoll die Bewegung begonnen hat, muß sie durch Mittel, welche nach römischen Mustern in Anwendung kommen, zur Unterdrückung und Untergrabung der Wurzel ihrer Kraft, nämlich Ueberzeugungsfreiheit bei Vertretung der von Anfang an geltenden Prinzipien, Selbstständigkeit der Gemeinden und Bekämpfung hierarchischer Bestrebungen, dem Siechtum entgegengeführt werden.“

Im März 1884 wurde in Zweibrücken der 24jährige Winzer Meyer wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod zu 8 Jahren Zuchthaus vom Schwurgericht verurteilt. Er hatte beharrlich seine Unschuld beteuert. Sei 2 Jahren saß er im Zuchthaus und als ihn vor kurzem sein Bruder besuchte, klagte er so verzweifelt, daß dieser gerührt wurde und gestand, daß er der Mörder sei. So stellte es sich auch heraus vor dem neuen Schwurgericht, das einberufen wurde. Seine Genugthuung besteht in der Veröffentlichung seiner Freisprechung im „Reichsanzeiger“.

Köln, 28. März. Die „Köln. Ztg.“ bringt die gestern stattgehabte Unterredung ihres Berichterstatters mit Galimberti, worin letzterer äußerte, daß mit der Annahme der gegenwärtig vorliegenden kirchenpolitischen Novelle sich die Beendigung des Kulturkampfes und der Abschluß des Friedens zwischen Preußen und der Curie vollziehe. Den Führern des Zentrums sei diese Auffassung kundgegeben.

Darmstadt, 25. März. Des Prinzen Alexander von Battenberg Genesung ist so weit vorgeschritten, daß die bis dahin bestandene Sperre (wegen der Podenkrankheit) aufgehoben werden konnte.

Berlin, 26. März. Der Reichstag genehmigte ohne Beratung in zweiter Lesung den Gesetzentwurf, betr. die Abänderung des Reichsbeamtengesetzes, mit dem Antrag Hahn, betreffend den Verlust des Klagerrechts, falls die Beschwerde an die oberste Reichsbehörde verkannt wird. Bei Beratung des Gesetzentwurfs über den Verkehr mit Kunstbutter beauftragte der Direktor des Reichsgesundheitsamts, Adhler, die Vorlage, welche weder eine bedeutende Fabrikation unterdrücken noch schmälern solle; unter allen Umständen müsse aber Kunstbutter als solche für jedermann erkennbar sein. Posten beantragte die Verweisung der Vorlage an eine 24gliedrige Kommission. Lucius hält die Zusammenziehung der Kunstbutter für unschädlich. Schließlich verwies der Reichstag die Kunstbuttervorlage nach weiterer unerheblicher Beratung an eine 24gliedrige Kommission.

Berlin, 26. März. Graf Moltke hat vom Kaiser die Brillanten zum Sterne der Großkomthure mit Schwertern des Hohenzollern'schen Hausordens erhalten. Bismarck besitzt diese Auszeichnung schon.

Berlin, 27. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist nach, daß an dem Entstehen des Kulturkampfes nicht die preussische Regierung im Hinblick auf das Unfehlbarkeitsdogma, sondern das reichsfeindliche Verhalten der katholischen Reichstagsfraktion von 1871 schuld war. Das genannte Blatt erinnert an die Forderung einer bewaffneten Intervention in Italien, sowie an die Anträge auf Uebernahme der Selbstständigkeit der Kirchen in die Reichsverfassung, was vom Papst kurz vorher als Irctum bezeichnet worden, an die Unterstützung des germanisierungsfeindlichen Klerus in den Reichslanden und an die Sympathiebezeugungen für polnische Abgeordnete. Dagegen rief die Regierung die Intervention des päpstlichen Stuhles an und fand bei dem Kardinal Staatssekretär Antonelli und dem Papst in erster Zeit wohlwollende Aufnahme, beide sprachen ihre Mißbilligung des Verhaltens der Zentrums-partei aus. Da entsandte das Zentrum eine Deputation unter Führung des Fürsten zu Löwenstein nach Rom, welche den Erfolg hatte, daß Antonelli schließlich, vor die Frage gestellt, ob er mit der regierungsfeindlichen Partei brechen wolle, eine entschieden ablehnende Antwort gab. Dadurch wurden die bis dahin freundschaftlichen Beziehungen der preussischen Regierung zu der Curie zerstört. Im Anschluß an diese Mitteilungen publiziert die „Nordd. Allg. Ztg.“ eine Reihe bisher unbekannter Briefe aus dem Schriftwechsel zwischen dem Reichskanzler und dem damaligen preussischen Geschäftsträger, Grafen v. Tauffkirchen, welche aufs Unzweideutigste die Wichtigkeit dieser Darstellung beweisen.

Berlin, 28. März. Das Befinden des Kaisers ist in erfreulicher Besserung begriffen;

der Erkältungszustand hat nachgelassen, die Entzündung des linken Auges hat abgenommen, das Allgemeinbefinden ist zufriedenstellend. Zu ernstlichen Befürchtungen gibt das Befinden des Monarchen durchaus keine Veranlassung.

Berlin, 28. März. Die Hochzeit des Prinzen Heinrich von Preußen mit der Prinzessin Irene von Hessen wird, wie die „Post“ hört, in der nächsten Winterjaison stattfinden.

Berlin, 28. März. Die „Kreuzzeitung“ erhält in einem Telegramm aus Rom die Meldung, der Papst sei vom französischen Botschafter um seine Vermittelung behufs einer Ausöhnung Frankreichs mit Deutschland ersucht worden. Mgr. Galimberti habe den Auftrag gehabt, beim Reichskanzler in dieser Angelegenheit zu sondiren. (?)

Berlin, 28. März. Der Reichstag erledigte in dritter Lesung fast ohne Besprechung die Etats für das auswärtige Amt, für das Reichsamt des Innern, das Reichseisenbahnamt; ganz ohne Debatte wurden die Etats für das Heer, die Marine, die Reichs-Justizverwaltung, das Reichs-Schatzamt, die Zölle und die Verbrauchssteuern, die Stempelabgaben und eine Anzahl kleinerer bewilligt.

Berlin, 28. März. Der Kaiser hat am 22. März 1648 Telegramme erhalten, darunter aus Deutschland 1297, Rußland 36, Oesterreich 37, Rumänien 7, Türkei 4, Italien 19, Schweiz 18, Spanien 4, Portugal 1, Frankreich 7, England 51, Belgien 6, Holland 16, Dänemark 3, Schweden und Norwegen 11; ferner aus der asiat. Türkei 4, aus China 4, Indien 4, Japan 3, Zentralasien 1, aus Amerika 92 (darunter 60 aus den Ver. Staaten), aus Afrika 10, aus Australien 6.

Berlin, 28. März. Prinz Wilhelm von Württemberg hat der Kommandantur 200 „/“ zur Verteilung an die vor demselben gestellten Ehrenposten zugehen lassen.

Berlin, 29. März. Der „Reichsanzeiger“ verkündigt die Uebereinkunft Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn wegen Zulassung der beiderseitigen Angehörigen zum Armenrecht.

Berlin, 29. März. Das Entlassungsgesuch des Staatssekretärs von Elsaß-Lothringen v. Hofmann wurde vom Kaiser genehmigt; mit der Leitung der Geschäfte wurde der Unterstaatssekretär v. Puttkammer beauftragt.

Die Osterserien des deutschen Reichstages beginnen schon heute Montag, nachdem das Präsidium durch Akklamation definitiv wiedergewählt worden. Aus vielen Teilen Deutschlands, auch aus Böhmen und aus der Schweiz, kommen Meldungen von Hochwasser und noch andauerndem, raschem Wachsen der Wassermassen in den Flußbetten. Besonders hoch geht die Mosel, die einen guten Teil des Moselthales bereits unter Wasser gesetzt hat. Auf den Gebirgen liegt noch allenthalben viel Schnee, der durch das warme Wetter der letzten Tage in's Schmelzen geraten ist.

Ueber das Abschiedsgesuch des deutschen Botschafters Herrn von Reudell wird der „Voss. Ztg.“ aus Rom geschrieben, daß derselbe schon im Jahre 1882 bei dem erstmaligen Abschluß der Tripel-Allianz in die Bedingungen derselben nicht eingeweiht war. Herr von Reudell war 14 Jahre in Rom Botschafter. König Humbert schätzte ihn als Freund des deutschen Kronprinzen und des Reichskanzlers, sowie als Ehrenmann und aufrichtigen Ratgeber. Die Königin bewunderte seinen feinen künstlerischen Sinn und seine ungewöhnliche musikalische Meisterhaft. Sie spielte mindestens alle Woche einmal mit ihm vierhändig. Als Nachfolger des Herrn von Reudell wird Herr von Radowiz, der deutsche Botschafter in Konstantinopel, genannt.

Fast doppelt so viele Personen, als das deutsche Reich Einwohner zählt, sind im Jahre 1886 von der Großen Berliner Pferdeisenbahn befördert worden, nämlich 85 500 000 Personen.

Die Verhandlung über die Neuregelung der Dinge in Elsaß-Lothringen sind, wie die „Straßb. Post“ aus Berlin zuverlässig mitteilt, bereits ziemlich weit gediehen. Darnach erscheint es den Aeußerungen der dortigen maßgebenden Kreise zufolge ausgeschlossen, daß das Land ganz oder teilweise an andere Bundesstaaten angegliedert wird. Der Staatsgedanke, also das „Reichsland“ als solches, bleibt erhalten. Dagegen scheint aber die Absicht zu bestehen, dem kaiserlichen Statthalter ein größeres „direktes Eingreifen“ in die Verwaltung zu ermöglichen. Schließlich soll eine stramme Fremdenpolizei und die energische Bekämpfung auswärtiger Einflüsse dem Lande die notwendige Ruhe sichern.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. März. Nach langer, durch 7

Wochen hingeschleppter Beratung hat das Abgeordnetenhaus jetzt endlich das Arbeiter-Krankenversicherungs-Gesetz angenommen, und da das Gesetz sich zumeist auf Fabrikarbeiter beschränkt, ist vielleicht zu hoffen, daß das Herrenhaus diesmal seiner Gepflogenheit, soziale Gesetze zu vertrödeln, weniger folgen wird. Mit diesen Gesetzen ist Oesterreich ohnehin sehr im Rückhange. Es scheint übrigens, daß noch tausend Arbeiter das Genick brechen können, ehe man über die 10prozentige Beitragsleistung des Arbeiters einig wird.

Pe st, 25. März. Die Führer der Opposition versicherten Kalmoty ihres unbedingten Vertrauens, da die Tripelallianz ihre Besorgnisse, betreffend eines Kompromisses Oesterreichs mit Rußland, auf Kosten unserer Orientinteressen zerstreut habe.

Pe st, 29. März. In den letzten Tagen sind hier 3 choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen.

Italien.

Rom, 26. März. Unter einer großen Anzahl von Kardinalen und Prälaten des päpstlichen Hofes herrscht, wie man der „R. Fr. Pr.“ mitteilt, große Erregung über die vom Papste kundgegebene Absicht, Monsignore Galimberti zum Staatssekretär zu ernennen, zu welchem Amte man bisher nur über eine Nuntiatur und nach Empfang des Purpurs gelangen konnte. Die Kardinalen haben dem Papste über die Folgen, welche die Ernennung dieses, wie sie sich ausdrückten, liberalisierenden Frondeurs zum höchsten Amte der Kurie für das Ansehen der Kurie nach sich ziehen würde, Vorstellungen gemacht. Der Papst hielt ihnen Galimbertis Verdienste um den Kirchenfrieden in Deutschland entgegen, und seine Entschlüsse sich vorbehaltend, verwahrte er sich gegen eine Einmischung in seine selbstherrlichen Rechte.

Rom, 28. März. Der Papst hat Monsignore Galimberti die Genehmigung erteilt, das ihm vom deutschen Kaiser Wilhelm verliehene Großkreuz des Roten Adlerordens anzunehmen.

Ministerpräsident Depretis hat in den sauren Apfel beißen und den Hauptführer der Opposition, Crispi, die Aufnahme in die Regierung anbieten müssen. So kann sich das Cabinet nicht mehr halten. Wahrscheinlich übernimmt Crispi das Ministerium des Innern. Depretis bleibt Ministerpräsident ohne Portefeuille, Graf Robilant Minister des Auswärtigen. Die Auswärtige Politik wird durch den Wechsel nicht berührt.

Frankreich.

Zu Frankreich ist wieder einmal eine Ministerkrisis im Anzuge. Diesmal handelt es sich in erster Reihe um den Finanzminister Dauphin; da das Cabinet sich aber mit demselben solidarisch erklärt, tritt die Gefahr einer Cabinetkrisis in den Vordergrund. Ob nicht in letzter Stunde doch wieder ein Ausweg gefunden wird, läßt sich bei den französischen Parteiverhältnissen keineswegs unbedingt verneinen.

Die schöne Geschichte, ein Subalternbeamter des französischen Kriegsministeriums habe mit dem deutschen Militärbevollmächtigten in Paris Verbindungen unterhalten, ist wieder nicht wahr. Voulangier hat den Mann aber thatsächlich fortgejagt. Weßhalb, das wissen die Götter.

Spanien.

Madrid, 23. März. Der Senat hat mit 111 gegen 85 Stimmen den Gesetzentwurf betreffend die Verpachtung der Tabakregie angenommen.

Madrid, 28. März. In vergangener Nacht wurden hier, ebenso in Barzelona, Balenzia, Sevilla, Valladolid und Cadix mehrere Personen verhaftet, weil sie verdächtig sind, gegen die Regierung zu konspirieren. Auch haben Verhaftungen in republikanischen Verbindungen stattgefunden. An die Armeegerichtete revolutionäre Proklamationen wurden beschlagnahmt. In den Provinzen herrscht vollständige Ruhe.

Belgien.

Von einer „Er mordung des Fürsten Bismarck“ wird in Antwerpen allerlei dummes Zeug gefaselt. Auf den Straßen dort werden nämlich Extrablätter verteilt mit der fettgedruckten Ueberschrift: „Er mordung des Fürsten Bismarck in Berlin“. Darin wird die schauerliche Geschichte ganz ernsthaft erzählt, daß Fürst Bismarck in einer der letzten Nächte plötzlich vom Verfolgungswahn ergriffen worden sei und mit dem Schreidenschrei: „In Hülfe! Mörder!“ die Bewohner seines Palastes und die Volksmenge vor demselben in Aufruhr gebracht habe. Der Reichskanzler, so weiß das famose Extrablatt zu berichten, habe seit einigen Tagen Prohbrieve aus den Reihen der Militärs erhalten und sei durch dieselben in die schrecklichste Aufregung versetzt worden. Dies

Pamphlet wird in Antwerpen in unzähligen Exemplaren zum Preise von 10 Centimes pro Stück abgesetzt, ohne daß die Polizei gegen diesen Verkauf irgendwie einschreitet.

Brüssel, 16. März. Der „Nord“ erklärt sich für autorisiert, den in deutschen Blättern verbreiteten Gerüchten über die bevorstehende Erneuerung des Dreikaiserverhältnisses das „formelle Dementi“ entgegenzustellen.

Rußland.

Petersburg, 28. März. Dem „Regierungsanzeiger“ zufolge antwortete der Kaiser auf die Ergebenheitsadresse der hiesigen Universität: Ich danke der Universität und hoffe, daß sie durch die That und nicht bloß auf dem Papier ihre Ergebenheit beweisen, und sich bemühen wird, den schweren Eindruck zu verwischen, welchen die Beteiligung von Studenten an dem jüngsten verbrecherischen Plane auf alle ausgeübt hat. Möge Gott die Universität zu allem Guten segnen.

Wer hat eigentlich in Rußland zu sagen? Gegenüber der Darlegung des Petersburger Regierungs-Anzeigers, daß die deutschen Konsuln in Bulgarien bei der Hinrichtung der Verschwörer sich vollständig korrekt benommen, behauptet der Moskauer Panflavisten-Hauptling, Geheimrat Katkow, in seinem Blatte das gerade Gegentheil und läßt sich weder davon, noch von seinen Angriffen gegen Deutschland abbringen. Graf Tolstoidi, der Minister des Innern, hatte persönlich mehrere Unterredungen mit Katkow, aber dieser blieb bei seinem Ton. An der ganzen Sache wäre ja nun weiter nichts besonderes, wenn es sich um ein Blatt gewöhnlichen Schlags handelte. Katkow bringt aber die Gefinnungen der mächtigen Panflavistenpartei unverfälscht zum Ausdruck, er heßt zum Krieg, und die sonst so unerbittliche Censur läßt ihm Alles hingehen! — Die bulgarischen Flüchtlinge Gruew und Bunderew trafen in Moskau ein, wohl um mit Katkow neue Aufstandspläne zu entwerfen.

Auch in Charkow sind Spuren einer Verschwörung gegen den Kaiser von Rußland entdeckt worden. Es heißt, daß ein Universitätsprofessor und viele Studenten dort verhaftet worden sind.

Nach von Petersburg in Warschau angelangten Nachrichten wäre das Tabakmonopol auf unbestimmte Zeit aufgeschoben. Dafür soll die Steuer für Tabakprodukte fast aufs Doppelte erhöht werden; natürlich unterliegt dieser Erhöhung auch die ausländische Ware. Die Erhebung der Steuer soll mit dem 1. Juli beginnen.

Unglaublich, aber amtlich durch Zahlen nachgewiesen ist, daß in den letzten zehn Jahren 218578 Russen, Männer und Frauen, nach Sibirien verbannt worden sind. 2867 starben auf dem Transport dahin.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 25. März. Der Walfischfänger Wandohus ist Donnerstag nacht vor Mandel untergegangen; 50 Mann ertranken, 2 sind gerettet.

Bulgarien.

Sofia, 27. März. Der Prozeß wegen der Ermordung der Deputierten und des Präfekten in Dubnitsa wurde vor dem Kriegsgerichte in Radomir beendet. Von den 74 Angeklagten wurden 5 zum Tode, 30 zu 15jährigem Kerker, 31 zu geringeren Strafen verurteilt und 8 freigesprochen. Den Verurteilten steht die Berufung an das Appellgericht frei.

Griechenland.

Die Herren Griechen, die bekanntlich starke Raucher sind, werden sich zu trösten wissen. Die Kammer hat am Sonnabend die neue hohe Tabaksteuer mit 81 gegen 25 Stimmen angenommen.

Afrika.

In Marokko droht eine gewaltige Revolution. Der Sultan hat seinen Unterthanen das Af- und Tabakrauchen und auch das Schnupfen plötzlich verboten. Europäische Mächte hatten ihm Vorwürfe gemacht, daß der Vertrieb von Af (ein sehr narkotisches und betäubendes Produkt der Hanfpflanze) Monopol der Regierung sei und aufs schädlichste wirke. Jörnig darüber gab der Sultan das Monopol auf, ließ sofort alle Vorräte von Tabak im Lande verbrennen und verbot jedes Rauchen. Keinerlei Tabak darf künftig ins Land. Rauchen aber ist den Marokkanern, namentlich den armen, das halbe Leben. Ob auch der Sultan seinen Tschibuk verbrannt hat, wird nicht gesagt.

Kleinere Mitteilungen.

Ein 17jähriger Sonntagsschüler in Heilbronn hat vom Gericht eine exemplarische Strafe erhalten. Er hatte dem Lehrer Großmann so freche Antworten auf einen Verweis gegeben, daß dieser ihn aus dem Lokal wies, und als sich der Bengel widersetzte, ihn mit Gewalt entsetzte.

Dabei erhielt er von dem Schlingel eine Halswunde mit dem Messer. Das Gericht verurteilte den rohen Menschen zu 2 Jahren Gefängnis und erklärte, ein Lehrer habe das Recht, widerspenstige Schüler mit Gewalt aus der Schule zu entfernen.

Vom Oberland, 26. März. In Sch. gerieten, wie man dem D. B. schreibt, im Birshaus zwei hochbetagte Männer in Streit. Der erste, 88 Jahre alt, warf dem andern, der um 6 Jahre älter ist, vor, er lebe nur von seiner „Passion“ (wollte sagen Pension), worauf der 84jährige den 88jährigen einen „Ausschub“ hieß. Dieser aber ließ sich nicht gefallen, und so gab's in allem Ernst noch einen Faustkampf samt „Hosentapf“ zwischen den beiden, aus welchem der ältere mehrere blaue Mäler als Andenken heimgetragen hat. Hoffentlich trägt er keinen bleibenden Schaden davon.

Sulz a. N., 27. März. In Bergfelden, diess. Oberamt, erhängte sich ein 50jähriger Bürger von dort des nachts an seine Bettstatt aus Aerger darüber, daß ihm durch sein Verschulden 2 Ferkeln auf dem Transport erstickten, und einige ihm zum Transport übergebene Futterhitze durch den Regen beschädigt worden sind. (Werden wohl nicht die eigentlichen Motive gewesen sein.)

In Unterharmersbach (Baden) soll ein 2jähriges Mutterchwein aufgemästet sein, welches 2 Meter lang und von einem Gewicht von etwa 7 Zentnern sein soll.

In Offenbach ereigneten sich am 22. ds. drei erschütternde tragische Unfälle. Ein Mann, welcher schwer auf dem Krankenbett darniederlag, rief seiner Frau, welche in der Küche mit Wolken beschäftigt war. Unterdessen fiel das 2 Jahre alte Kind der Leute in die heiße Waschbrühe und verbrannte sich daran, daß es sofort starb. Die Verzweiflungsschreie der Frau ergrieffen den Totkranken so, daß auch er verstarb, und überwältigt von all dem Jammer stürzte sich die unglückliche Frau zum Fenster hinaus. Sie wurde schwer verletzt ins Hospital verbracht.

Aus Nürnberg wird der Feil. Jtg. gemeldet: Eine höchst peinliche Szene spielte sich dieser Tage vor der Kirche zu St. Leonhard ab. Aus derselben war ein joeben getrautes Ehepaar heraustratend, gefolgt von den Hochzeitsgästen, als sich ihm eine Frauensperson entgegenstellte, welche die junge Frau mit Schmähungen überhäufte und schließlich sogar zu Thätlichkeiten überging; sie entriß der jungen Frau das Brautbouquet und schleuderte es weit in die Gräber hinein. Die Angreiferin war eine frühere Geliebte des jungen Ehe Mannes, Mutter zweier Kinder desselben. Der Vorfall wird ein gerichtliches Nachspiel finden.

Auf dem Wege von Krossen nach Broulon im Saengerlande fiel ein Menageriewagen um und ein Wolf und ein Esbär entkamen. Der Wolf trabte in die Stadt und verlor sich in einem Stall, wo er gefangen wurde, der Esbär fiel über die zwei Pferde eines Fuhrmanns her, zerfleischte sie und wurde durch mehrere Schüsse getötet.

In dem Dorfe Gellershausen bei Seibburg ist ein Konfirmant in der Größe von 1 m 67 cm und im Gewicht von 167 Pfund. (Y)

Zu dem Feldzug in Schleswig im Jahr 1864 hatten die Beschlüßhaber den Angriff auf eine der besetzten Stellungen bei Düppel zum 22. März geplant, in der Hoffnung, den König an seinem Geburtstag mit einer Siegesnachricht überreichen zu können. Sobald jedoch der König von diesem Plan erfuhr, gab er Gegenbefehl, er wolle nicht, daß sein Geburtstag für die Zukunft ein Trauertag werden sollte für so viele seiner Unterthanen, deren Angehörige bei einem solchen Kampf ihr Leben würden lassen müssen!

Als die schönsten Fürstinnen werden genannt die Kaiserin von Rußland, die Großherzogin von Scherwin und die Großherzogin von Strelitz. Die Königin von Italien und die Prinzessin von Wales haben mehr Anmut und Lieblichkeit, als ausgesprochene Schönheit. Die reichste Fürstin soll die Großfürstin Katharina von Rußland sein, verwitwete Herzogin von Mecklenburg.

Eine sinnige Aufmerksamkeit wurde dem Kaiser schon am frühen morgen des 22. März erwiesen. In raschem Tempo kam ein Postkariol vom Opernplatz hergefahren. Am Palais zügelte der Postillon sein Pferd, in langsamem Schritt ließ er es vorübergehen und blies dabei „Heil dir im Siegerkranz“ so glotzenrein und innig, daß man bald merkte, wohl den tüchtigsten Bläser von allen seinen Kollegen vor sich zu haben. Das bereits um diese Zeit sehr zahlreiche Publikum jubelte ihm zu.

(Aus dem Leben des Kaisers.) Nach der Schlacht bei Mars-la-Tour war ringsum alles mit Toten und Verwundeten überfüllt. Mit Mühe hat man für den König Wilhelm eine kleine Stube gefunden, in der ein Bett, ein Tisch und ein Stuhl standen. Der König trat ein und fragte: „Wo bleiben Rösche und Bismarck?“ — „Wir jezt noch nirgends,“ antwortete der Adjutant. — „So laden Sie sie ein, mit mir hier zu kampieren,“ sagte der König; „das Bett nehmen Sie weg, das können die Verwundeten besser brauchen. Dafür lassen Sie Stroh bringen und Decken, das wird für uns drei ausreichen.“ So geschah es, und die drei Herren brachten die regnerische Nacht auf der Streu zu. Und das war nicht die einzige Nacht während des harten Krieges.

Zu einem Lehrer in Wien kam kürzlich, wie derselbe von dort mitteilt, ein etwas verwildert aussehender Mensch, der den überraschten Lehrer mit Folgendem anfragte: Geb'n Sö mir mei Parapluie, was i vor'n Jahr bei Jhna seh'n lassen hab'. — Lehrer: Ich kenne Sie nicht und weiß nichts von Ihrem Parapluie. — Fremder: Denken's a bih'l nach. Ich bin der, der vor'n Jahr bei Jhna einbrochen is. Sö hab'n mir ja no selber dawischt. In der Verwirrung hab' i damals mei Parapluie vergessen, aber jezt bin i da und hol mas wieder. — Lehrer (den Fremden zu einem Kasten führend): Da schauen Sie her, Sie niederträchtiger Mensch, wie Sie mir den Kasten zugerichtet haben, und scheeren Sie sich jezt weiter. — Fremder: Darüber können Sö mir nit mehr sagen, dafür hab' i mei Straf ausghalt'n, neh'n's nur a', acht Monat für nit und wieder nit, denn i hab' bei Jhna nur Fleißgettel g'hand. Rinder hab' i ja, also was ihu i mit dö Fleißgettel und da soll i mei Parapluie a no hinterlassen? na, das giebt's net, da geh i zur Polizei. — In der

That kam der Fremde einige Zeit darauf in Begleitung eines Polizeibieners, um seinen Parapluie zu requirieren, welcher ihm auch ausgefolgt wurde.

Stargard i. Pomm., 26. März. Von vorgestern bis gestern wütete eine große Feuersbrunst in Reichenfelde bei Daber. 26 Gebäude liegen in Asche, darunter fast alle Gutsgebäude und das Pastoratshaus. Viel Vieh und Futtervorräte sind zu Grunde gegangen. Es herrscht großer Jammer; fast nichts wurde gerettet. Das Feuer kam in einer Gutscheune zum Ausbruch.

Sudney, 26. März. Die schlimmsten Befürchtungen über das Schicksal der in der Kohlengrube zu Bulli am Mittwoch verhängenen Bergleute sind eingetroffen, indem die Leichen aller 85 jezt ans Tageslicht gefördert sind.

Es ist ein, namentlich bei uns vielbeklagter Uebelstand, daß so viel französisches Geld (mit einem schwankenden Agio) beim Viehhandel in Umlauf kommt; nun lesen wir überdies im „Fr. Z.“: Vor falschen 20 Frankensücken wird gewarnt. Dieselben tragen das Münzzeichen A, die Jahreszahl 1856 und sollen von den echten Münzen sehr schwer zu unterscheiden sein. Daher die Augen auf!

Die Briefmarken, so schreibt man in verschiedenen Blättern, werden jezt wegen der fortwährend steigenden Gummipreise nicht mehr mit Gummi, sondern mit einem betrübhaltigen Klebstoff bestrichen. Man feuchte deshalb die Briefmarken nicht mit der Zunge an, da dies unter Umständen schädlich, nach wie vor aber jedenfalls unappetitlich ist.

Handel & Verkehr.

Stuttgart, 28. März. (Landesproduktendörle.) Wir notieren per 100 Kilgr.: Weizen, nordd. M. 19.25, fränkischer M. 19.70, Aernen, nominell M. 20.00, Dinkel, nominell M. 13, Haber M. 13. Durchschnitts-Mehlpreise: Nr. 1 M. 29.25, Nr. 2 M. 27.50, Nr. 3 M. 25.25, Nr. 4 M. 21.22. Suppengries M. 31.50—32.50, Kleie mit Sad M. 8 per 100 Mlo je nach Qualität.

Konkurrenzöffnungen. August Banmeister, Kaufmann in Nuchan; Fridolin Müller, Schuhmacher in Weisheim; Hermann Ludwig, Loh- und Lederhändler in Badnang. Josef Sailer, Hirschwirt in Griesingen (Gödingen). Karl Ernst, Kaufmann, Louis Reinmann's Nachfolger in Stuttgart, Stiftstraße Nr. 24.

Allerlei.

(Ein originelles Testament) hat die joeben in London verstorbene Frau Lucy Tempest, die Witwe eines Teppichfabrikanten, hinterlassen. Sie vermacht ihr ganzes Vermögen dem Hunde Nyl zu Battersea unter der Bedingung — daß die Hunde alljährlich an ihrem Todestage kein Futter bekommen. Die zahlreiche Familie der Verstorbenen wird selbstverständlich das Testament angreifen.

(Wasserdichtes Schuhwerk.) Ein Korrespondent des „Lancet“ berichtet, daß durch mehrstündiges Eintauchen der Schuhe oder Stiefel in ein dickes Seifenwasser dieselben wasserdicht werden, indem die Mischung das Leder durchdringt und das Eindringen des Wassers verhindert soll.

(Bedenklider Vorzug.) „Gnädiges Fräulein, wenn Sie in Kamerun wären, lebten Sie nicht lange!“ — „Weshalb denn nicht?“ — „Ach, Sie sind gar so appetitlich!“

Burkin, Kammgarne für Herren- u. Knabenkleider, garantiert reine Wolle, nadelfertig, ca. 140 cm breit à M. 2.35 per Mtr.,
versenden in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus
Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Burkin-Garnt-Depot. — Direkter Versand an Kolonate, Müller-Collectionen bereiswillig franco.

Oberbayerische II. conv. 4pSt. Kreis-Anleihe.
Die nächste Ziehung findet im April statt. Gegen den Kursverlust von ca. 4½ pSt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, französische Strahe 13, die Versicherung für eine Prämie von 15 Pfg. pro 100 Mark.

Abonnements-Einladung

auf den
„Gesellschafter“

mit dem Unterhaltungsblatt „Blauderstübchen.“
Mit dem 1. April beginnt das zweite vierteljährliche Abonnement auf den „Gesellschafter“ und bitten wir sämtliche Leser desselben, die bloß vierteljährlich abonniert hatten, ihr Abonnement sofort zu erneuern.

In Betreff der Abonnementsgebühr siehe oben am Kopfe des Blattes.

Indem wir zu recht zahlreichem Eintritt in das Abonnement freundlich einladen, sei auch bemerkt, daß durch die Verbreitung des Blattes in 1400 Exemplaren solches sich vorzugsweise zu Inseraten aller Art eignet und bitten um gütige Zuwendung solcher.

Redaktion & Expedition.

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Regolz. — Druck und Verlag der G. M. B. o. l. f. e. n. Buchhandlung in Regolz.



